

IM-Magazin

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

1 | Winter 2023/2024



Editorial

Weihnachten als Fest des Lichts und der Hoffnung in dunkler Zeit

Epiphaniekollekte

Dank Ihrer Hilfe werden drei Kirchenrestaurierungen möglich

Attraktiv und gelungen

Tagung «Zukunft der Klöster» und Kulturausflug

Weihnachtsfreude in dunkler Zeit

Liebe Leserin, lieber Leser

Die gegenwärtige Zeit ist dunkler als auch schon. Gewalt, ja Terror im Osten Europas und im Heiligen Land bedrücken uns und machen uns sprachlos. Die wirtschaftlichen Aussichten bei uns sind eingetrübt, die Energie- und Lebenskosten sind hoch und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verlieren ihre Stelle. Eine Notzeit also, die auch aufs Gemüt der Menschen schlägt. Auch die Kirche durchläuft eine schwierige Zeit, in der sie stark kritisiert wird. Aber sie hat den Mut, sich der Missbrauchsproblematik zu stellen und für begangene Fehler hinzustehen, während über die Kirche hinaus zu dieser gesamtgesellschaftlichen Problematik geschwiegen wird. Ein Blick in Kirche und Welt, die zum Christsein dazugehört, zeigt uns also ganz unterschiedliche Menschen und Situationen, woraus deutlich wird, dass die Wirklichkeit desintegriert, widersprüchlich und zerrissen ist. Um diese Wahrnehmung kommen wir nicht herum, wenn wir uns in diesem Jahr auf die Menschwerdung Christi vorbereiten. Die Tür unseres Herzens soll offen sein, und wir sollen uns nicht in eine kuschelige und scheinbar heile Privatsphäre zurückziehen, in der die schwierige Wirklichkeit ausgeblendet wird.

Jesus Christus nimmt mit seiner Menschwerdung, die nicht einfach ein alleinstehendes Ereignis vor gut 2000 Jahren war, sondern immer wieder neu stattfindet, diese unsere Welt als seine eigene Welt an. Unsere so zerrissene Welt ist auch seine Welt, die er als Herr, Freund und Bruder sich zu eigen macht und so mit uns auf dem Weg ist – klein wie das Kind, oftmals kaum wahrnehmbar, oftmals nur zeichenhaft anwesend. Gottvater, Gottsohn und der Heilige Geist kreisen nicht in sich selbst, sondern haben sich mit der Menschwerdung Jesu Christi sozusagen an die Welt gebunden und mit ihr solidarisch gemacht, selbst wenn sich Menschen gegen Gott entscheiden. Oder wie Gisbert Greshake es in seinem sehr lesenswerten Weihnachtsbuch «Gottes Karriere nach unten» (Herder 2020) formuliert: «Gott und Mensch haben durch die Menschwerdung Gottes unauflösliche Einheit gefunden.» So ist uns eine neue Freiheit geschenkt, Hoffnung auf einen immer möglichen Neuanfang.

Im Evangelium des Weihnachtstages fasst Johannes die Weihnachtsbotschaft in einem Satz zusammen: «Und das Wort ist Fleisch geworden» (Joh 1,14). Das Wort «Fleisch» bezeichnet den Menschen in seiner Niedrigkeit und in seinem Elend, ja in seiner Todesverfallenheit. Für Paulus bedeutet Fleisch das «Fleisch der Sünde» (Röm 8,3). Jesus entäussert sich und wird Mensch, «in allem uns gleich ausser der Sünde». Das Johannesevangelium schildert uns die Situation, dass mit der Menschwerdung Christi die Welt in einer Krise ist, wo es gilt sich zu entscheiden. Die einen lehnen Jesus ab, die johanneische Gemeinde bekennt dagegen: «Aber wir, wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes beim Vater, voller Gnade und Wahrheit» (Joh 1,14). Wir haben seine Herrlichkeit gesehen in seiner Niedrigkeit, in seiner radikalen Hingabe für uns. Wir sind aufgerufen, gerade am Weihnachtsfest uns auf die Spuren Gottes in unserer Welt aufzumachen und ihn in den Widersprüchlichkeiten dieser Welt zu finden.



Gott in dieser Welt zu finden wird möglich, weil der Gottessohn nicht eine Karriere nach oben gemacht hat, sondern nach unten. Gott ist im wahrsten Sinne des Wortes «heruntergekommen», zu uns hinabgestiegen, indem er Mensch wurde, indem er als Kleinkind flüchten musste, verfolgt und hingerichtet wurde. Er ist somit auf dem letzten Platz, solidarisch mit allen, die «untendurch» müssen. Gott nahm und nimmt das menschliche Elend an, damit wir Anteil an seinem göttlichen Leben haben. Mit seiner Geburt verweist uns Jesus auf die Welt, in der *wir* leben. Wir sind eingeladen, ihn bei uns zu suchen.

So ist Gottes Welt auch meine Welt und umgekehrt. Genau das ist der Grund zur Freude, der Grund dafür, Gott zu loben und dafür zu danken, dass er zum Licht der Welt geworden ist, zum Licht meines eigenen, manchmal banalen Alltags. Jesus selbst hat während dreissig Jahren diesen menschlichen Alltag gelebt, und er trägt nun als Gekreuzigter und Auferstandener auch unseren Alltag mit. Die Anwesenheit Gottes in unserer Welt und in meinem Alltag ist genau der Grund dafür, dass wir Weihnachten auch heute feiern dürfen. Wenn ich meine Tür für Gott öffne, wird meine Welt heller und lichtvoller – der beste Grund für ein schönes Fest.

Ich wünsche Ihnen von Herzen das Licht, die Freude und den Frieden Gottes, die uns in diesen dunklen Tagen durch Weihnachten geschenkt werden!

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Kirchenbrand in Hofstetten (SO): Schreckmoment an Silvester 2021

Schreckmoment am Silvesterabend 2021 in der Gemeinde Hofstetten im nördlichsten Zipfel des Kantons Solothurn: Um 17.30 Uhr stand die St.-Nikolaus-Kirche in Flammen. Nach sorgfältigen Ermittlungen konnten zwei Jugendliche als Täter identifiziert werden, die im Kircheninnern Sachbeschädigungen begangen und leichtsinnig mit Feuer gespielt hatten. Das sofortige Eingreifen der Feuerwehr verhinderte zwar einen Vollbrand, aber die Schäden waren trotzdem enorm. Von der Brandeinwirkung wurden die Holzdecke, die Orgel sowie Wände und Fenster stark beschädigt. Die Feuerwehr musste in den schon vor dem Brand renovationsbedürftigen Dachstuhl Öffnungen schlagen, um den Rauch wegbringen zu können. Ein grosses Thema bei der im August 2023 beendeten Restaurierung waren die Schadstoffe, bedingt durch den Einsatz schadstoffhaltiger Holzkonservierungsmittel und Asbest in den 1960er-Jahren. Das erforderte besondere Massnahmen zum Schutz der Gesundheit der Bauleute.



Fröhliche Ministrant(inn)en bei der Einweihung. (Foto: Adrian Friedmann)

Turbulente Tage nach dem Brand

Der Kirchgemeindepäsident von Hofstetten-Flüh, Gustav Ragettli, trat sein Amt am Neujahrstag 2022 an, unmittelbar nach dem Kirchenbrand. So war eine seiner ersten Aufgaben die Schadenfeststellung: Der Dachstuhl und die gesamte Decke über dem Kirchenschiff waren stark beschädigt und die Orgel weitgehend zerstört. Das schmerzte umso mehr, als vor 40 Jahren viele Leute für diese Orgel gespendet hatten. Das Klavier und die Kunstwerke konnten aber noch in der Brandnacht gerettet werden. Glück im Unglück also.



Dachsanierung in luftiger Höhe oberhalb des Chors der Kirche. (Foto: zVg)

Klosterpfarrei

Die St.-Nikolaus-Kirche Hofstetten wurde erstmals 1376 erwähnt. Sie gehörte zur Herrschaft Rotberg, die 1515 an Solothurn übergang. Hofstetten wurde 1525 dem Wallfahrtspriester von Mariastein unterstellt und bildete zusammen mit Metzerlen ab 1529 eine Pfarrei. Zwischen 1636 und 1999 war Hofstetten eine Klosterpfarrei, was bedeutete, dass ein Mönch aus dem nahen Benediktinerkloster Mariastein in Hofstetten als Pfarrer wirkte. 1609 wurde der baufällige Kirchturm abgerissen und neu erstellt sowie 1724 das Kirchenschiff neu errichtet und 1854 nach Westen erweitert, 1884 schliesslich ein Pfarrhaus erbaut. Nach der Aufhebung des Klosters Mariastein durch den Kanton Solothurn im Jahr 1874 durfte weiterhin ein Mönch die Seelsorgedienste in Hofstetten leisten. Neben der Pfarrkirche gibt es in Hofstetten die mit ihren spätmittelalterlichen Fresken bedeutsame Johanneskapelle. Im nahe gelegenen Flüh wurde 1974 die erste ökumenische Kirche der Schweiz eröffnet.

Instandsetzung der Pfarrkirche

Nach einer genauen Situationsanalyse und der Planung der notwendigen Arbeiten wurde die Kirche im September 2022 eingerüstet. Die Arbeiten am Dach und am Dachstuhl waren der sichtbarste Teil der Baumassnahmen. Da die stark beschädigten Butzenscheibenfenster asbesthaltigen Fensterkitt aufwiesen, musste die Verglasung erneuert werden. Mit dem 2023 erfolgten Innenausbau mit der Neugestaltung der Decke, der Empore und der Innenausstattung inklusive der technischen Elemente hinterlässt die Kirche einen sehr hellen und einladenden Eindruck (vgl. Umschlagfoto). Mit der Kircheneinweihung vom 20. August 2023 durch Bischof Felix Gmür und Abt Peter von Sury gehört das schwierige Brandereignis mit Ausnahme des noch vorhandenen Defizits der Vergangenheit an. Das Bistum Basel und die IM laden Sie herzlich ein, hier Abhilfe zu schaffen. Besten Dank dafür! (ufw)

Hilfe für eine kleine Kirchgemeinde

Die mit 845 Mitgliedern kleine Kirchgemeinde Hofstetten-Flüh ist mit Renovationskosten von 3,9 Mio. Franken dringend auf Unterstützung von aussen angewiesen, um die noch bestehende Deckungslücke von 840000 Franken ausgleichen zu können. Versicherungsbeiträge, Eigenmittel und Subventionen reichen dafür nicht aus.



Die Kirche Königin des Friedens mit beschädigtem Dach.

(Fotos: zVg)

Pfarrkirche Wiler (VS)

«Entspannen Sie sich unter Schatten spendenden Tannenbäumen, atmen Sie die unvergleichlich gute Bergluft ein, geniessen Sie die Sonnenstrahlen und tanken Sie Kraft in der Natur – fern von Alltag und Stress.» So lautet ein Werbespruch für den Tourismus im Lötschental. Wer schon einmal dort war, kann bestätigen, dass dieser Werbespruch nicht an den Haaren herbeigezogen ist, sondern stimmt. Und zur Stimmung im Lötschental leisten auch die 54 (!) Kirchen, Kapellen und Bildstöcke in Ferden, Kippel, Wiler und Blatten als Orte des Gebets und des Gottesdienstes ihren Beitrag. Die Pfarrkirche St. Martin in Kippel ist als Mutterkirche des Lötschentals ein stattlicher Barockbau. Ferden, Blatten und Wiler weisen moderne Kirchen auf, was einen Rückschluss auf das blühende kirchliche Leben im 20. Jahrhundert erlaubt. Aber auch moderne Kirchen müssen renoviert werden, was nun bei der Marienkirche Königin des Friedens in Wiler der Fall ist. Wiler ist mit 540 Einwohnerinnen und Einwohnern die grösste Pfarrei im Lötschental. Die Gründung der Pfarrei ist eng mit der zu renovierenden Kirche verbunden.

Zur Geschichte des Lötschentals

Gemäss der Überlieferung gehörten die Christinnen und Christen aus dem Lötschental zu der Pfarrei Niedergesteln im Rhonetal, die dem Chorherrenstift Unserer Lieben Frau von Abondance in Savoyen gehörte. Deshalb trägt der Pfarrer von Kippel, der heute für das ganze Lötschental zuständig ist, noch heute den Titel Prior. 1607 gingen die Rechte des Stifts Abondance an den Bischof von Sitten über. Neben der Pfarrei Kippel wurde 1899 die Pfarrei Blatten gegründet, während in Wiler am Ostrand des Dorfplatzes die Barockkapelle Mariä Opferung als Gottesdienstraum zur Verfügung stand.



Das Kircheninnere mit den Wandmalereien.

Diese Kapelle war um 1939 in einem schlechten Zustand und erwies sich für das 1900 vollständig niedergebrannte Wiler zu klein. Nach dem Zweiten Weltkrieg wünschte die Mehrheit der Wilerer nicht eine Vergrösserung, sondern einen Neubau. 1952 wurde die mit Steinplatten belegte Kapelle Königin des Friedens mit ihren drei Altären eingeweiht. Wandmalereien von Richard Seewald und die Kapellentür von Hans Loretan verschönern die Kirche.

Gründung der Pfarrei Wiler

1956 wünschten sich die Wilerer zusammen mit Ferden eine eigene Pfarrei, was zum Kompromiss führte, dass in Wiler und Ferden je ein Pfarrrektorat errichtet wurde und die finanziellen Verpflichtungen gegenüber Kippel hinfällig wurden. 1966 wurde Wiler eine eigene Pfarrei. Da die Pfarrkirche zu klein war, wurde diese 1973/1974 vergrössert, ein neuer Kirchturm gebaut und eine moderne Dacheindeckung vorgenommen. 1987 wurde eine neue Orgel im neuen Ostteil der Kirche eingeweiht. Bereits in den 1990er-Jahren gab es im Lötschental nur noch zwei Geistliche, seit gut zehn Jahren nur noch einen Pfarrer für die vier Lötschentaler Pfarreien. Bis heute werden auch kirchliche Traditionen (Herrgottsgrenadiere usw.) gepflegt und Gemeinschaft gelebt.

Notwendige Kirchenrestaurierung

In den letzten 50 Jahren seit der Kirchenvergrösserung stellten sich erhebliche Schäden ein. Besonders hervorzuheben sind das undichte Dach, die Feuchtigkeitsschäden an den Aussenwänden, Risse und Rostflecken am Beton des Kirchturms sowie undichte Fenster und verwitterte Türen. Elektroinstallationen, die Akustikanlagen und die Heizung müssen unbedingt erneuert werden. Die Gesamtanierung mit einem Aufwand von 1,4 Mio. Franken soll in drei Etappen durchgeführt werden. In der Phase 1 erfolgt die Aussensanierung, in der Phase 2 die Sanierung der Eingangstüre und der Fenster, die Bodenerneuerung und die Malerarbeiten, schliesslich in der Phase 3 die Erneuerung der Elektroinstallationen, der Beleuchtung, der Akustikanlagen und der Heizung. Der Baubeginn ist auf 2024 festgelegt, beendet werden sollen sämtliche Arbeiten im Jahr 2026. (ufw)

Die Kirche als Herz des Dorfes

Die Restaurierung der Pfarrkirche Königin des Friedens kostet 1,4 Mio. Franken. Bis jetzt ist erst knapp die Hälfte der Kosten durch den zu erwartenden Gemeindebeitrag, durch die Loterie Romande sowie durch Beiträge von weiteren Institutionen und Spenden gedeckt. Das Bistum Sitten und die IM bitten Sie um Ihre Spende dafür.

Kirche Lavertezzo (TI)

Die Kirche Maria der Engel und die wenigen um sie gescharteten Häuser liegen am malerischen Ufer der gemächlich dahinfließenden Verzasca. Blank gescheuerte Steinfelsen ragen aus dem stahlblauen Wasser. Eine wohl mittelalterliche zweijochige Steinbrücke schwingt sich über den Fluss. Ein solcher Anblick ist typisch für den Kanton Tessin, der bis heute gerade deswegen für die deutschsprachige Schweiz ein Sehnsuchtsort ist. Die grosse Anzahl Kirchen ist aber für die kleinen Tessiner Pfarreien eine Last. Denn je grösser und schöner ein Kirchengebäude ist, desto höher sind die Restaurierungs- und Unterhaltskosten. Das ist auch bei der Pfarrkirche «Maria degli Angeli» der Fall, deren bereits begonnene Sanierung auf 2,1 Mio. Franken veranschlagt ist. Die Kirche Maria der Engel liegt im Teil Lavertezzo Valle im Verzascatal, der 2020 von Lavertezzo Piano in der Magadinoebene abgetrennt und der heutigen Gemeinde Verzasca zugeschlagen wurde. Diese Gemeinde umfasst beinahe das ganze Verzascatal und weist sieben kleine Pfarreien auf.



Die eingerüstete Pfarrkirche Maria der Engel im Verzascatal.

(Foto: zvg)

Welche Last diese sieben Pfarreien mit ihren sieben alten und erhaltenswerten Pfarrkirchen zu tragen haben, wird an ihren insgesamt bloss 855 Personen deutlich. Die Pfarrkirche von Lavertezzo ist erstmals für 1558 nachgewiesen, die Erweiterung der früheren Antoniuskapelle zur Pfarrkirche dürfte nur wenig früher erfolgt sein. Wichtige Ausbauten fanden zwischen 1762 und 1795 statt. Im 19. Jahrhundert wurde der Kirchturm erhöht und eine kleine Sakristei angebaut. Bis heute prägen die Malereien aus dem 18. und 19. Jahrhundert das Innere der Kirche. Dass dieses Gotteshaus dringend renovierungsbedürftig ist, wird auf den ersten Blick deutlich.

Die Restaurierungsmassnahmen

Der hohe finanzielle Aufwand für die Gesamtanierung der Kirche macht eine Unterteilung der Arbeiten in mehrere Etappen nötig. Der erste Teil, der kurz vor dem Abschluss steht, umfasst alle Arbeiten an der Aussenhülle, insbesondere die Reparatur und den teilweisen Ersatz der Dächer (Dacheindeckung, Zimmerei und Spenglerarbeiten), die Verbesserung der Regenwasserableitung, die Schaffung eines Entwässerungssystems, die Restaurierung aller Fassaden, die Renovierung der Glocken- und der Uhrenanlage und die Erneuerung der elektrischen Installationen. Mit über 1,1 Mio. Franken ist diese erste Etappe der teuerste Teil der Restaurierung.

Die zweite Etappe mit 900 000 Franken Aufwand, die erst nach gesicherter Finanzierung in Angriff genommen wird, umfasst alle Arbeiten im Innern (Restaurierung der Stuckaturen, der Wandmalereien, Erneuerung von Licht und Akustik usw.). Die dritte und letzte Etappe umfasst die Restaurierung des beweglichen Mobiliars mit Kosten von ca. 150 000 Franken. (ufw)

Die Kirche als Juwel des Dorfes

Die Gesamtanierung der Kirche kostet 2,15 Mio. Franken, die neben Subventionen, Stiftungsbeiträgen und Eigenmitteln dank eines Landverkaufs möglich wird. Noch aber ist ein Zehntel der Ausgaben ungedeckt, sodass Hilfe nötig ist.

Epiphanielokollekte 2024 – Aufruf der Schweizer Bischöfe

Kirchen und Kapellen erfordern ständigen Unterhalt und alle paar Jahrzehnte eine Renovation. Pfarreien und Klöster ohne Kirchensteuer oder Kirchengemeinden stehen hier vor finanziellen Herausforderungen, die sie oftmals nicht aus eigener Kraft bewältigen können. Seit über 50 Jahren setzt sich die Inländische Mission mit der Epiphanielokollekte für den Erhalt von solchen gefährdeten Kirchen ein, um diese als Gemeinschafts- und Seelsorgeorte bewahren zu können.

In diesem Jahr rufen die Schweizer Bischöfe und die Inländische Mission zur Unterstützung der folgenden drei Renovationsprojekte auf: für die brandgeschädigte Pfarrkirche St. Nikolaus in Hofstetten (SO), für die Pfarrkirche Königin des Friedens in Wiler im Lötschental (VS) sowie für die Pfarrkirche Maria der Engel in Lavertezzo im Verzascatal (TI).

Die Schweizer Bischöfe und Territorialälteste bitten alle Pfarreien und kirchlichen Institutionen um ein deutliches Zeichen gelebter Solidarität. Sie empfehlen die Epiphanielokollekte 2024 dem Wohlwollen aller

Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz. Im Namen der Kirchengemeinde und der zwei Pfarreien danken die Schweizer Bischöfe und Territorialälteste für alle Spenden ganz herzlich!

Freiburg, im Dezember 2023

Die Schweizer Bischöfe und Territorialälteste

Die Inländische Mission weist darauf hin, dass Spenden auch online über www.im-mi.ch/d/spenden/ oder via Twint möglich sind. QR-Einzahlungsscheine sind auf der zweitletzten Seite des IM-Magazins, der Twint-Code ist auf der letzten Seite abgedruckt.

Die Klöster schätzen – und loslassen können

Gut 100 Personen fanden sich am 25. August an der Universität Luzern zusammen, um sich der Frage «Welche Zukunft für die Klöster?» zu stellen. An Herausforderungen mangelt es nicht, und vielen Klöstern und Gemeinschaften stellen sich dieselben Fragen. Dabei wurde deutlich: Einschneidende Veränderungen in der Klosterlandschaft sind nicht neu. Und doch dürften in den kommenden Jahren zahlreiche Klöster endgültig geschlossen werden.

Orden und Gemeinschaften haben im Lauf der Zeit mehrfach grosse Veränderungen erlebt: enormes Wachstum, staatlich angeordnete Aufhebungen, Expansion nach Übersee und heute Konzentration auf immer weniger Standorte. Als «Selbstaflösung» bezeichnet Markus Ries, Professor für Kirchengeschichte in Luzern, die aktuellen Ereignisse im historischen Vergleich. Während die Ordensangehörigen ihren angestammten Lebensmittelpunkt verlassen könnten, blieben die Klostermauern bestehen. Die Umnutzungen seien vielfältig, aber auch durch Auflagen wie Denkmalschutz oder kirchliche Reglemente eingeschränkt.

Klöster «am Tropf»

«Wir können nicht jedes Kloster auf Dauer künstlich am Leben erhalten», sagt Urban Fink, Geschäftsführer der Inländischen Mission. Er befürwortet religiöse Neunutzungen in aufgegebenen Klosterbauten, wies aber darauf hin, dass dies mit einem Risiko verbunden sei, was finanzielle Mittel und nicht nur Idealismus voraussetze. Für Urban Fink ergibt eine Umnutzung eines Klosters vor allem dort Sinn, wo sich die neue Ausrichtung an klösterlichen Werten orientiere. An der Tagung nahmen zahlreiche Mitglieder von Ordensgemeinschaften teil. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass die Diskussion um die Zukunft der Klöster nicht nur auf den Rückgang der Mitglieder in den Gemeinschaften und deren Überalterung reduziert werden dürfe. Denn hier gehe es nicht allein um Zahlen, sondern um Wertschätzung gegenüber den Ordensangehörigen, die enorme Veränderungen erlebt und ein Altern in Würde verdient hätten. Überhaupt zeigte sich, dass die Ordensleute die vor ihnen stehenden Anforderungen wörtlich mit Gottvertrauen angehen. «Herausforderungen sind für uns nicht neu. Seit es unsere Gemeinschaft gibt, ist sie im Wandel», stellt etwa Schwester Marie-Ruth Ziegler,



Die Zukunft der Klöster stösst auf ein breites Interesse. Im Vordergrund: Markus Ries, Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. (Foto: Vera Rüttimann)

Ökonomin im Kloster Baldegg (Kanton Luzern) fest. Und der Kapuziner Niklaus Kuster vom Offenen Kloster Rapperswil machte deutlich, dass Veränderungen die Ordensleute auffordern, sich auf neue Formen der Spiritualität und des Zusammenlebens einzulassen. Doch nur in wenigen Fällen bieten solche Neuausrichtungen auch Lösungen für die teils jahrhundertealten, ortsprägenden Klosterbauten. Damit wachse die Gefahr, dass Klöster als Kulturgüter nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion «gelesen» werden könnten, wie die Theologin Regula Grünenfelder feststellte. Sie plädierte dafür, bevorstehende Veränderungen nicht nur geschehen, sondern von den Orden mitgestalten zu lassen.

Neue Nutzungen prüfen

Dass nicht nur die Bauten, sondern auch der Begriff Kloster durchaus eine Marke sein könne, zeige sich bei umgenutzten Klöstern, die weiterhin unter diesem Namen in Erscheinung treten (zum Beispiel Seminarhotel und Bildungshaus Kloster Kappel, Kanton Zürich). Der Theologieprofessor Christian Cebulj wies entsprechend darauf hin, dass sich damit ein Feld für eine neue wirtschaftliche

Nutzung eröffne. Das Pastoralinstitut der Theologischen Hochschule Chur verfolgt denn auch in einem Forschungsprojekt das Verhältnis zwischen Kirchen und Tourismus. Den Orden, so Cebulj, komme auch hier aufgrund ihrer innovativen Angebote und Wandelbarkeit eine grosse Bedeutung zu.

Keine Musterlösungen

Wie sich in den Referaten und den Diskussionen schnell zeigte, sind die Herausforderungen für Orden und Gemeinschaften vergleichbar. Einheitslösungen gibt es allerdings nicht. Doch der gegenseitige Austausch und die Kontaktmöglichkeiten, die eine solche Tagung bietet, wurden rege genutzt. Oder, wie es eine Teilnehmerin ausdrückte: «Es muss nicht jede Gemeinschaft bei null beginnen.» Dies zeigt sich darin, dass Vereine, Hochschulen und selbst Private ein Wissensmanagement zum Thema führen. Auch hier dürfte ein Näherrücken wertvolle Synergien schaffen. (ms)

Die Tagung «Welche Zukunft für die Klöster?» wurde von der Inländischen Mission und der Professur für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät Luzern veranstaltet. Das Thema soll weiter vertieft werden. Referate der Tagungen 2022 und 2023 werden im Frühjahr 2024 im Verlag der Inländischen Mission veröffentlicht.

Den St. Galler Stiftsbezirk erkundet

Gut 40 Personen haben sich am 2. September in die reichhaltige Kirchen-, Kunst- und Kulturgeschichte des Stiftsbezirks St. Gallen vertieft. Die herausragende Stellung des früheren Benediktinerklosters und die prachtvolle Stiftsbibliothek mit ihren einzigartigen Handschriften haben bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kulturausflugs der Inländischen Mission einen starken Eindruck hinterlassen.

Nach drei langen Jahren Pause konnte die Inländische Mission Anfang September wieder zu einem Kulturausflug einladen. Ziel und Treffpunkt war die Stadt St. Gallen mit der prachtvollen barocken Kathedrale. Diese ist das Herzstück des Stiftsbezirks, der als Ganzes zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört. Doch so, wie sich die einstige Kloster- und heutige Bischofskirche den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern präsentiert, ist sie nun das Resultat einer bewegten Geschichte.

Ein Schatz für Kunst und Glaube

Vom ersten im 8. Jahrhundert errichteten Klosterbau über die Hochblüte der Handschriftenkultur im Mittelalter und die Aufhebung der Abtei im 19. Jahrhundert bis zur heutigen Form erläuterten Urs Staub, Urban Fink und Karl Schmuki Hintergründe zur Geschichte des St. Galler Stiftsbezirks. Eindrücklich für die Teilnehmenden waren dabei die Hinweise auf kunsthistorische Details, welche die Betrachtung des Kirchenschatzes historisch, aber auch religiös zu vertiefen vermochten.

Welche einzigartige Bedeutung die Sammlung in der prachtvollen barocken Stiftsbibliothek hat, welche Raritäten – wie der einzigartige St. Galler Klosterplan – sich im Stiftsarchiv befinden und was für eine Menge an Kulturgütern aus 1400 Jahren sich in diesen Gebäuden befindet, hinterliess einen starken

Eindruck. Doch der Stiftsbezirk und die Kathedrale im Besonderen sind keine Museen, wie der St. Galler Dompfarrer Beat Grögli bei seiner Begrüssung im Chor der Kirche hervorhob: Die Kirche sei selbstverständlich ein Ort für Gottesdienste wie auch für Konzerte oder andere kulturelle Veranstaltungen. Die Bibliothek und die gehüteten Kulturgüter dienen der Forschung und Vermittlung. Und die Gebäude des Stiftsbezirks würden vom katholischen Kantonsteil und der kantonalen Verwaltung St. Gallen für zahlreiche Dienstleistungsstellen genutzt.

Vielfältige Eindrücke barocker Pracht

Reich an Eindrücken und Bildern machten sich die Teilnehmerinnen und

Teilnehmer am Nachmittag wieder auf den Heimweg. Bei manchen stieg der Gedanke hoch, den prächtigen St. Galler Klosterbezirk bei anderer Gelegenheit wieder zu besuchen, oder an anderen Orten nach besonderen Details in den reich verzierten Kirchen zu suchen.

Auch 2024 ein Kulturausflug

Peter Hegglin, Präsident der Inländischen Mission, blickte zufrieden auf die gelungene Wiederaufnahme des Kulturausflugs zurück. Verbunden mit dem Dank an die Teilnehmenden und für die Organisation liess er durchblicken, dass die Tradition der IM-Kulturausflüge weitergeführt wird: Das Ziel ist im Jahr 2024 das eher unbekanntere Solothurn! (ms)



IM-Vorstandsmitglied Urs Staub (mit erhobenem Arm) weist in der Kathedrale St. Gallen auf teils verborgene Details des barocken Kirchenbaus hin. (Foto: Martin Spilker)

Reiche Schweizer Klosterbibliotheken

Für die Entwicklung der abendländischen Kultur waren seit dem Untergang des Römischen Reichs bis weit in die Neuzeit hinein Klöster enorm wichtig. Dabei spielen und spielten deren Bibliotheken als Orte der religiösen und weltlichen Bildung eine zentrale Rolle. Mit den Klosteraufhebungen ist die Gefahr verbunden, dass ein Teil dieses Schatzes verloren geht. Umso wichtiger ist die Dokumentation dieser Bibliotheken, was die Stiftsbibliothek

St. Gallen zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der Schweizer Stiftsbibliothekare bewog, das hier anzuzeigende Handbuch herauszugeben. Der Leiter der Fachstelle kirchliches Kulturerbe der St. Galler Stiftsbibliothek, Albert Holenstein, übernahm die Projektleitung und die Redaktion. Er schrieb neben 25 anderen Autorinnen und Autoren auch selbst Bibliotheksartikel. Von den 84 Artikeln über die Bibliotheken einzelner Klöster sind mit einer Ausnahme alle auf der Webdaten-

bank der Helvetia Sacra (www.helvetiasacra.ch) aufgeschaltet. Wer sich für die Klöster und deren Bibliotheken interessiert, findet im Buch alle wichtigen Angaben, wobei allein schon die zahlreichen Fotos auf die Vielfalt der Klosterbibliotheken hinweisen. (ufw)

Albert Holenstein (Bearbeiter): Handbuch der Schweizer Klosterbibliotheken – Répertoire des Bibliothèques conventuelles de Suisse – Repertorio delle Biblioteche degli Ordini religiosi in Svizzera. Herausgegeben von der Stiftsbibliothek St. Gallen. (Schwabe Verlag) Basel 2022, 509 Seiten, ill. Im Buchhandel erhältlich.

Von einer Rumpelkammer zum kulturellen Highlight

Der Stiftungsschatz in der Luzerner Hofkirche hat in seiner jahrhundertalten Geschichte Höhen und Tiefen erlebt. Beinahe zur Rumpelkammer verkommen, war 2018 das 1250-Jahr-Jubiläum des Chorherrenstifts der Anlass, ihn neu einzurichten und öffentlich zugänglich zu machen. Nach Abschluss der kürzlich erfolgten Restaurierung kann er nun definitiv als kulturelles Highlight der Stadt Luzern bezeichnet werden.



Die vollständige Ausmalung der Schatzkammer von 1932/1933 vermag Alt und Jung zu verzaubern.

Die kürzlich abgeschlossenen Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten an den Wandmalereien der Stiftungsschatzkammer von 1932/1933 lassen diese nun noch leuchtender, noch himmlischer erscheinen. Die vollständige Ausmalung des Raums bewirkt ein sinnliches Erlebnis, das seinesgleichen sucht! Die Schatzkammer präsentiert sich gleichsam als Farbensymphonie mit dominierenden Rot-, Gelb- und eingesprengten Blautönen; auffällig ist die leicht orientalisie-

rende Wirkung. Kunsthistorisch sind die Malereien dem Stil des Art déco zuzuordnen; damals waren sie das Modernste, was man haben konnte. Die Eigentümer, das Kollegiatstift St. Leodegar und die Kirchgemeinde der Stadt Luzern, zeigten sich damals zweifelsohne mutig, als sie den Auftrag an den einheimischen Kunstmaler Alfred Schmidiger vergaben. Indes war dieser nicht die erste Wahl. Zuerst wurde ein anderer, konventioneller arbeitender Künstler beauftragt;



Rätselgesicht: Detail der Wandmalerei.

dieser jedoch lehnte wegen Arbeitsüberlastung ab. Glücklicherweise, muss man rückblickend sagen, denn so kam der jüngere Schmidiger zum Zug.

Glückliche Fügungen ...

Ein Blick in die wechselvolle Geschichte des Schatzes zeigt, dass zu dieser immer wieder glückliche Fügungen gehörten: So etwa 1476 der Umstand, dass ein grossartiger mittelalterlicher Kelch aus der Burgunderbeute der Eidgenossen dank eines Luzerners direkt in die Stiftskirche St. Leodegar gelangte und so nicht Teil der allgemeinen Beute wurde, um die sich die Sieger stritten. Auch dass 1798, als die Eidgenossen Kriegsschadungszahlungen an Frankreich leisten mussten, die qualitätsvolle barocke Silberfigur des Bruder Klaus vor dem Einschmelzen gerettet und in den Schatz aufgenommen werden konnte, gehört in diese Reihe; oder die 1806 erfolgte Überlassung der sogenannten «Chorkappe des hl. Leodegar» durch den letzten Abt des Klosters St. Peter im Schwarzwald. Ebenso als Glücksfall darf schliesslich bezeichnet werden, dass Ende des vergangenen Jahres vier mittelalterliche Objekte, die einst mutmasslich zum Stiftungsschatz gehörten und verschwunden waren (drei Reliquiare und eine Hostiendose), wieder in diesen zurückgeführt werden konnten.

... aber auch Tiefpunkte

Dem oben erwähnten Auftrag zur Ausmalung der Schatzkammer an Schmidiger



Zur Reinigung der Objekte war der Einbau einer speziellen Box nötig.



Festigung der Vergoldung einer Prozessionsstange.

(Fotos: Urs-Beat Frei)

ging allerdings ein Tiefpunkt voraus. Anfang des 20. Jahrhunderts verlor der Stiftsschatz, der während Jahrhunderten der Stolz der Luzernerinnen und Luzerner war, zunehmend an Bedeutung, und sein Unterhalt wurde vernachlässigt. Das veranlasste 1923 einen Experten zu einem eindringlichen Mahnschreiben an dessen Eigentümer: Diese sollten zum Schatz von nationaler Bedeutung besser Sorge tragen, denn er sei in einem kläglichen Zustand, was dringendst der «Remedur» bedürfe. Fast zehn Jahre dauerte es dann, bis diese Intervention zu umfänglichen Instandstellungsmaßnahmen führte, zu denen neben dem Auftrag an Schmidiger vorab der Einbau von drei massiven Panzerschränken zum Schutz der Objekte gehörte. Gewiss erfolgte Letzterer auch unter dem noch immer anhaltenden Eindruck eines spektakulären Diebstahls von 1841. Damals wurde die bedeutendste, fast rein goldene spätgotische Turmonstranz entwendet, was ein weiterer Tiefpunkt in der Geschichte des Schatzes war. Diesem ging der noch verheerendere des Kirchenbrandes vom Ostersonntag 1633 voran.

Schweizweit einzigartig

Doch kommen wir auf Alfred Schmidigers Gestaltungslösung für die Luzerner Stiftsschatzkammer zurück. Sie ist schweizweit einzigartig, und zwar nicht nur in stilistischer Hinsicht, sondern auch weil ihr ein stringentes theologisches Konzept zugrunde liegt. Der Raum

möchte das «himmlische Jerusalem» repräsentieren, jene grossartige biblische (Endzeit-)Vision einer Stadt des Friedens und des erfüllten, glücklichen Lebens, in der Gott allgegenwärtig ist. Gleichsam als Interpretationsschlüssel hat der Künstler den mittelalterlichen Hymnus «Caelestis urbs Jerusalem» über die Eingangstür geschrieben. Keiner anderen sakralen Schatzkammer der Schweiz und auch weit darüber hinaus liegt ein solches Konzept zugrunde.

Der immaterielle Schatz

Dieses Konzept erinnert daran, dass der eigentliche Kirchenschatz («thesaurus ecclesiae») immaterieller Art ist: Es ist die durch Jesu Tod und Auferstehung verbürgte Heilzusage Gottes an die Menschen. Der materielle Kirchenschatz ist folglich nicht Selbstzweck, sondern er ist funktional zu verstehen; er steht im Dienst von etwas Höherem. Daraus wiederum ergibt sich der Anspruch an die ästhetische und künstlerische Gestaltung des Schatzes beziehungsweise der Objekte, die zu diesem gehören. Nur der höchste Anspruch konnte hier genügen. In diesem Zusammenhang besitzen überdies Gold und Schönheit nicht nur ästhetische, sondern auch symbolische Bedeutung: Beide sind von alters her mögliche Erscheinungssphären des Göttlichen. Eine rein kunsthistorische, vor allem auf das Materielle fokussierte «moderne» Betrachtung des Kirchenschatzes würde diesem darum nicht gerecht.

Facettenreiches Gesamtkunstwerk

Neu an der Schatzkammer ist nach der Restaurierungsphase das Innere der bisher holzsichtigen vier wandhohen Schränke. Indem deren Innenwände nach denkmalpflegerischen Standards in einem prächtigen Blau kaschiert worden sind, kommen auch die darin ausgestellten Objekte viel besser zur Geltung. Sie werden auf diese Weise erst ihrem Wert entsprechend ausgestellt. Zusammen mit den wieder frisch erstrahlenden Farben der Wandmalerei wirkt die Schatzkammer als Ganze, als facettenreiches Gesamtkunstwerk, jetzt noch harmonischer, löst ihren symbolischen Anspruch in ästhetischer Hinsicht noch augenfälliger ein.

*Urs-Beat Frei, Konservator
Luzerner Stiftsschatz*



Der Luzerner Stiftsschatz kann nur geführt besichtigt werden. Monatlich werden öffentliche Führungen angeboten; für Gruppen jederzeit auch auf Anfrage. Weitere Informationen: www.luzern-kirchenschatz.org



Auf den Spuren von Felix und Regula den Glaubensfragen von heute nachgehen

Pilgern ist beliebt. Doch es muss nicht gleich Santiago de Compostela oder Rom sein, wohin man sich allein oder in Gruppen auf den Weg macht. Vor zehn Jahren wurde der Pilgerweg Felix und Regula vom Fuss des Tödi nach Zürich errichtet. Ein Bildband von Josef Kohler lädt dazu ein, den Weg von der Quelle in die Stadt mitzugehen.

Sie sind die Stadtheiligen von Zürich, das Geschwisterpaar Felix und Regula, und zogen der Legende nach mit der aus Ägypten stammenden Thebäischen Legion unter dem Befehl Roms in den Krieg. Die Angehörigen dieser Truppe sollen auf dem Weg nach Gallien den Märtyrertod erlitten haben, da sie sich weigerten, den römischen Gottheiten Opfer darzubringen.

Ökumenisch unterwegs

Regula und Felix konnten vor dem Gemetzel fliehen und gelangten vom Unterwallis über Alpenpässe in den heutigen Kanton Glarus. Da, wo die Linth entspringt, sollen sie nach einer Rast Richtung Zürich weitergezogen sein. Und hier, in einer sanften Auenlandschaft in der Gemeinde Glarus Süd, beginnt der Pilgerweg. Dabei handelt es sich um ein ökumenisches Vorhaben, denn in der Zwinglistadt erinnert nach wie vor vieles an die beiden Heiligen. Denn: «Das

Evangelium wurde hier schon tausend Jahre vor der Reformation gepredigt», wie der frühere reformierte Zürcher Kirchenratspräsident Ruedi Reich im Führer zitiert wird. Der Pilgerführer des emeritierten Pfarrers Josef Kohler bietet eine sehr schöne Einstimmung auf die vierteilige, 90 Kilometer lange Reise von Linthal über Glarus, Uznach nach Rapperswil – wo der Pilgerweg den Jakobsweg kreuzt – und von dort mit dem Schiff nach Zürich. Das Buch verzichtet auf lange Abhandlungen und lässt vor allem Bilder sprechen. Diese zeigen die Entstehung des Pilgerwegs und die Menschen, die sich dafür stark gemacht haben.

Knabenschiessen statt Kirchweih

Anhand der zahlreichen Abbildungen mit kurzen Beschreibungen lässt sich in diesem sehr ansprechend gestalteten Band von Station zu Station genauso viel über die Heiligenlegende erfahren wie über die – nicht nur kirchlichen – engen Bande zwischen Glarus und Zürich. Dabei ist es der Broschüre wie dem «Verein Felix und Regula Pilgerweg» ein grosses Anliegen, auf diese Weise Menschen mit ganz unter-



Auch im Winter einladend: Der Pilgerweg Felix und Regula.

(Foto: Umschlagbild)

schiedlichem Zugang zur Kirche anzusprechen. Wenn in Zürich das Knabenschiessen gefeiert wird, ist vielleicht nicht mehr allen bewusst, dass dieses Volksfest seinen Ursprung im Kirchweihfest des Grossmünsters mit den Patronen Felix, Regula und Exuperantius als drittem Stadtheiligen am 11. September hat. Der Glaube an den dreifaltigen Gott aber bleibt für alle Christen die verbindende Kraft – die auf dem Pilgerweg Felix und Regula bestärkt werden kann. (ms)

Josef Kohler: 10 Jahre Pilgerweg Felix und Regula. Vom Fusse des Tödi nach Zürich. (Herausgegeben von der Inländischen Mission) Zofingen 2023. 48 Seiten, reich illustriert. Das Buch ist im IM-Shop oder bei der Geschäftsstelle zu einem Preis von CHF 15.– (CHF 20.– mit Spende) erhältlich.

Der Verlauf des Pilgerwegs ist auch online abrufbar unter felixregula.wordpress.com. Weitere Informationen: www.vereinfelixundregula.ch

Die Wiederentdeckung bedeutender Werke der Jesuitenmission

Der eine lebte im 18., der andere im 20. Jahrhundert. Martin Schmid und Hans Roth verbindet vor allem aber die Begeisterung für Architektur, Musik und Kunst. Martin Schmid errichtete zusammen mit der einheimischen Bevölkerung in Bolivien ab 1730 kunstvolle Holzkirchen. Dies blieb in Europa allerdings unbeachtet. Und als die Jesuiten aus Lateinamerika vertrieben wurden, verfielen die Kirchen zunehmend. Dass einige davon heute zugänglich sind, ist dem zweihundert Jahre später wirkenden Hans Roth zu verdanken. Als er vom Verfall der Kirchen erfuhr, begann er ab 1972, wieder mit Unterstützung der Be-

völkerung, in sorgfältiger Handarbeit die Bauten wiederherzustellen. Dazu fügte Roth eindrückliche Reliefbilder hinzu, die sich in Form und Farben an den Ausdruckformen der indigenen Kunst orientieren. Das eindrücklich illustrierte Buch lässt das Werk aufleben. (ms)

Eckhart Kühne / Christian Roth: Martin Schmid SJ (1694–1772) und Hans Roth (1934–1999): Das Werk zweier Missionare in Bolivien. (Inländische Mission) Zofingen 2023, 64 S., ill.; Verkaufspreis CHF 15.–, mit Spende CHF 20.–.

10 Jahre Papst Franziskus

Die Broschüre gibt einen interdisziplinären Rückblick auf Akzente von Jorge Mario Bergoglio anlässlich seines zehnjährigen Pontifikats (2013–2023). Perspektiven aus verschiedenen theologischen Disziplinen werden mit

allgemeinen Eindrücken zur Amtsführung des gegenwärtigen Oberhirten vereint. Ein buntes, faszinierendes Bild entsteht. Erstaunlich ist, mit welcher Kraft und welchem Engagement, mit welcher Überzeugung der Papst die Schwerpunkte der römisch-katholischen Kirche im 21. Jahrhundert setzt. Keine triumphalistische Kirche, die sich an der Vergangenheit orientiert, sondern eine hochaktuelle Gemeinschaft, die mit ihrem Hirten den Weg durch die heutige Zeit sucht. (SLL)

Stephan Leimgruber (Hrsg.): Zehn Jahre Papst Franziskus – eine Würdigung. (Fromm Verlag) London 2023, 44 Seiten; Verkaufspreis CHF 5.–, mit Spende CHF 10.–. Alle von der Inländischen Mission herausgegebenen Bücher und Broschüren können im IM-Shop (www.im-mi.ch) oder bei der Geschäftsstelle bezogen werden (Telefon 041 710 15 01, Mail info@im-mi.ch).



Glaskugel mit Engel

Unser Shop-Bestseller zu Weihnachten in neuer Form: Diese transparente Glaskugel zeigt einen betenden Engel. Sie lässt sich leicht am Weihnachtsbaum aufhängen oder weist aufgestellt in der Wohnung auf das kommende Weihnachtsfest hin (ohne LED).

Masse: Kugeldurchmesser 8 cm
Preis: CHF 11.50 / mit Spende: CHF 16.50



Zwei Glasengel mit Glöckchen

Sie passen an jeden Weihnachtsbaum und ergänzen silbern dekoriert den Christbaumschmuck. Die beiden Glasengel – einer mit Stern, einer mit Herz in den gefalteten Händen – sind gleichzeitig Glöckchen, die einen feinen Klang aufweisen. Verkauf jeweils zwei Stück assortiert.

Masse: 7 cm (Höhe), 4 cm (Durchmesser)
Preis: CHF 12.50 / mit Spende: CHF 17.50



Handschmeichler «Sei stark wie ein Baum»

«Sei stark» steht auf der Rückseite dieses Handschmeichlers aus dem Benediktinerkloster Maria Laach (D). Die Vorderseite zeigt einen starken und fest im Boden verwurzelten Baum. Die 4 Zentimeter grosse und 30 Gramm leichte Figur aus Bronze eignet sich als treue Begleiterin.

Masse: 4,2 × 2,8 cm; in Kartonschachtel
Preis: CHF 14.50 / mit Spende: CHF 19.50



Festhaltekreuz

Der kleine Holzblock liegt mit seinen abgerundeten Ecken gut in der Hand und fühlt sich leicht und warm an. Er will Gottes Hand fühlbar, handfest, konkret machen. Wie ein sanfter und doch fester Halt unterstützt er in einer Notsituation oder einer Phase der Verunsicherung und Belastung. Nach Gottes Hand sollen wir greifen in Stunden der Ausweglosigkeit und des Ausgeliefertseins.

Masse: 6,5 × 5,5 × 2 cm
Preis: CHF 18.– / mit Spende: CHF 23.–



Die neue Weihnachts- und Neujahrskarte der Inländischen Mission

Die neue Weihnachts- und Neujahrskarte zeigt einen Lichterweg im Ranft. Das Bild wurde an einem Ranfttreffen von Jungwacht Blauring Schweiz aufgenommen und führt selbst Betrachter in die Stille. (Hintere Umschlagseite mit IM-Logo, IM-Adresse und Foto-Quellenvermerk.)

Masse: Doppelkarte gefaltet im Format A5 mit Couvert
Preis: einzeln CHF 2.50; mit Spende: CHF 7.50; ab 5 Stück: einzeln CHF 2.–

Verkaufsbedingungen

Die Produkte aus unserem IM-Shop stammen alle von ausgewählten kirchennahen Herstellern oder direkt von der Inländischen Mission. Die Verkaufspreise der Artikel orientieren sich an den Herstellungskosten, beinhalten aber noch nicht das Porto und die Verpackung. Das Porto kann wegen der relativ hohen Paketpost-

tarife hoch ausfallen. Mit einer Bestellung verpflichten Sie sich, den gesamten Rechnungsbetrag inklusive Porto und Verpackung zu überweisen. Da der Versand ins Ausland extrem teuer und mit den Zollformalitäten äusserst aufwendig ist, liefern wir nur an eine Schweizer Adresse. Zur Bezahlung der Rechnung bitten wir Sie, ausschliesslich den zugesandten Einzahl-

lungsschein mit QR-Code zu verwenden. Mit jedem Einkauf können Sie eine Spende an die Inländische Mission zugunsten von Kirchenrenovationen und Seelsorgeprojekten leisten. Sollten Sie Mängel an einem Produkt feststellen, bitten wir Sie, dies innert 10 Tagen der Geschäftsstelle der Inländischen Mission mitzuteilen. Wir danken herzlich für jede Bestellung!

Bestellformular IM-Shop

Artikel	Anzahl	Preis <input type="checkbox"/> mit Spende <input type="checkbox"/> ohne Spende

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, welche auch die Porto- und Verpackungskosten beinhaltet. Für Rückfragen: 041 710 15 01

Vorname, Name:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.-Nr./E-Mail:

Unterschrift:

Bitte in einem
Couvert
senden an:

Inländische Mission

Geschäftsstelle

IM-Shop

Forstackerstrasse 1

4800 Zofingen

Besten Dank für Ihre Bestellung!



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Dank Ihrer Spende kann die dringend nötige Restaurierung von drei Pfarrkirchen unterstützt werden.

Wir danken Ihnen ganz herzlich –
«Damit die Kirche im Dorf bleibt!»

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



Spenden werden ab 50 Franken verdankt.
Ab 100 Franken Spenden pro Jahr wird eine
Spendenbescheinigung für die Steuererklärung
ausgestellt.



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Zofingen, 22. November 2023

Unsere Epiphaniekollekte zugunsten der Restaurierung der Pfarrkirchen von St. Nikolaus in Hofstetten (SO), Königin des Friedens in Wiler (VS) und Maria der Engel in Lavertezzo Valle (TI)

[Personalisierung]

Mit der traditionellen Epiphaniekollekte unterstützt die Inländische Mission im Jahr 2024 die Restaurierung von drei Kirchen, die dringend auf auswärtige Hilfe angewiesen sind.

Die Pfarrkirche von Hofstetten im solothurnischen Leimental, die Pfarrkirche in Wiler im Lötschental und die Pfarrkirche Lavertezzo im Verzascal sind für die Seelsorge wichtig und verdienen es, als eindrückliche Zeugen des Glaubens für die Zukunft bereit gemacht und erhalten zu werden.



Privatspenden sind angesichts des Rückgangs der Kirchenkollekten besonders wichtig. Wir sind Ihnen deshalb besonders dankbar, wenn Sie mittels des neuen QR-Einzahlungsscheines oder via TWINT eine Überweisung vornehmen können. Jeder eingehende Spendenfranken kommt dabei vollumfänglich und direkt den Projekten zugute – ohne Abzug von Unkosten.

Der Vorstand und die Geschäftsstelle der Inländischen Mission danken Ihnen von Herzen für Ihre wertvolle und treue Unterstützung und wünschen Ihnen in diesen unruhigen Zeiten eine gute Advents- und Weihnachtszeit sowie ein gutes 2024 – bleiben Sie gesund und bleiben Sie den Menschen nahe!

Mit herzlichen Grüssen
Inländische Mission


 Urban Fink-Wagner
 Geschäftsführer

Jetzt mit TWINT spenden!

 QR-Code mit der TWINT App scannen
 Betrag und Spende bestätigen



IM-Magazin

Post CH AG

AZB
 CH-4800 Zofingen
 P.P. / Journal

Bild Titelseite: Kirche Hofstetten (SO): Einweihung der restaurierten Kirche (20. August 2023) und Löscharbeiten in und an der Kirche (31. Dezember 2021) (Foto: Adrian Friedmann, zVg); Bild Seite 2: Ranttreffen 2022 von Jungwacht Blairing Schweiz (Foto: © Christian Reding);

IMPRESSUM

Herausgeber Inländische Mission (IM), Geschäftsstelle, Forstackerstrasse 1, 4800 Zofingen, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Martin Spilker, Bruno Breiter | **Texte** Urban Fink-Wagner (ufw), Martin Spilker (ms), Urs-Beat Frei, IM | **Fotos** Titelbild: Adrian Friedmann; zVg; S. 2: © Christian Reding; S. 3: Adrian Friedmann, zVg; S. 4–5: zVg; S. 6: Vera Rüttimann; S. 7: Martin Spilker; S. 8–9: Urs-Beat Frei; S. 10: Cover Buch Josef Kohler, 10 Jahre Pilgerweg Felix und Regula; S. 11: Inländische Mission | **Übersetzung** Adrien Vauthey (F), Ennio Zala (I) | **Druck** ZT Medien AG, Zofingen (AG) | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 38 000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Sie profitiert vom vergünstigten Posttarif. | **Spenden-Konto** IBAN CH98 0900 0000 6079 0009 8.



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Inländische Mission | Geschäftsstelle
Forstackerstrasse 1 | 4800 Zofingen
Tel. 041 710 15 01 | info@im-mi.ch | www.im-mi.ch